

# Melting Snow

## HitsuHina

Von Carameldream

### Kapitel 2: Meeting

.  
. .  
. .  
. .

Summend machte ich mir meine Haare wie jeden Morgen, bevor ich zur Schule ging. Meine Eltern waren bereits außer Haus. Wäre das nicht der Fall, würden sie mich wohl zur Schule fahren. So viel Anstand müssten sie wenigstens haben. Aber nein! Sie waren wichtige Geschäftsleute in Tokyo. Sie arbeiteten sogar in derselben Firma. Um Punkt sechs Uhr klingelten beide Wecker meiner Eltern und sie richteten sich meistens dabei sogar synchron auf und betätigten den Auslöser des Weckers. Während meine Mutter in die Dusche stieg, da sie am längsten brauchte, bereitete mein Vater den Kaffee für die Beiden vor. Seinen Kaffee trank er schwarz und reichlich an Koffein. Meiner Mutter machte er jeden Morgen einen mit genau zwei Schüssen Milch und einer Prise Zucker. Mehr oder weniger von den zusätzlichen Zutaten würden ihr auffallen. Ursprünglich war sie Chemikerin, hatte aber keine Arbeitsstelle dazu gefunden, worauf sie beschlossen hatte, es bei der Firma ihres Ehemannes zu versuchen und siehe da! Sie war ihm schon fast gleichgestellt. Eine Beförderung fehlte ihr lediglich.

Nun ja, meine Eltern waren sehr übersehbar. Nach einem Frühstück, welches sie immer zusammen abschließen, verließen sie gemeinsam das Haus um genau sieben Uhr 30. Um diese Uhrzeit befanden sie sich sogar meistens bereits im Firmenwagen meines Vaters und fuhren dann zur Arbeit. Zurück kamen sie immer gegen 19 Uhr. Das hieß, dass ich nach der Schule immer alleine Zuhause war. Durch meine Mutter hatte ich wenigstens das Kochen gelernt, was ich inzwischen auch recht gut beherrschte. Auch die Hausarbeit erledigte ich, obwohl zu uns eine Putzfrau alle zwei Wochen kam, welche das Haus richtig gründlich säuberte. Meine Freunde wunderten sich dabei, wann ich dann noch Zeit hatte mich mit ihnen zu treffen oder für die Schule zu lernen. Wie konnte ich darauf antworten, wenn ich es selbst nicht einmal wusste?

Lächelnd kämmte ich durch meine Haare. Ich hatte noch eine halbe Stunde, um zu frühstücken. Meine Sachen waren bereits gepackt und alle anderen morgendlichen Rituale waren auch erledigt. Ich würde den Bus nicht verpassen, in welchem immer

Orihime saß, auch wenn im zweiten Hitsugaya-kun sitzen würde, aber es wäre doch echt seltsam, wenn ich mich immer zu ihm setzen würde, obwohl er bestimmt wusste, mit wem ich befreundet war. Okay, das vielleicht nicht. Aber er würde sicherlich genervt darauf reagieren, wenn er mich nicht nur in jedem Klassenzimmer neben sich ertragen müsste, sondern auch noch im Bus, wo er wenigstens seine Ruhe haben könnte, denn wenn es eines gab, was ich auf jeden Fall über ihn wusste, dann war es, dass er gerne in Ruhe gelassen werden wollte.

Während ich meine Uniform richtete, warf ich einen Blick auf meinen Kalender. In diesem trug ich nicht nur Termine, Geburtstage, sonstige besondere Anlässe, Verabredungen und Arbeitstermine ein, sondern auch wie ich mich an jeweiligen Tag gefühlt habe. Für ein Tagebuch fühlte ich mich nämlich eindeutig zu alt. Außerdem war da noch die Angst jemand meiner Freunde oder Besuche könnte zufällig darauf stoßen. Ich würde diesen Umstand nicht überleben. Mein Kalender verdeckte den Gefühle-Part, da ich es auf der jeweiligen Rückseite notierte.

Zurück zum Kalender. Wir hatten heute den dritten September und es war ein Dienstag. Ich hatte also schon drei Wochen Schule hinter mir. Mit einem Blick registrierte ich alle meine Fächer, Lehrer und Termine an diesem Tag. Ich freute mich immer über die Englisch-Doppelstunden dienstags, denn Aizen-sensei war mein absoluter Lieblingslehrer. Er beherrschte nicht nur sein Fach und dessen Herkunft und die somit verbundenen englischen Traditionen, sondern er war auch ein einfühlsamer und sehr hilfsbereiter Lehrer. Wenn ein Schüler etwas nicht verstand, erklärte es gern weitere drei Male. Nach dem dritten Mal verstand es dann inzwischen jeder. Ich brauchte selten eine weitere Erklärung.

Seinen Unterricht gestaltete er immer interessant und so wurde das Fach Englisch schnell zu meinem Lieblingsfach. Leider war es kein Fach, wo Lernen einen weiter brachte, da wir in der elften Klasse waren und da hatte man die Grammatik längst abgeschlossen. Stattdessen verfassten wir Texte und beschäftigten uns mit literarischen Werken. Passend zu unserem Theaterstück nahmen wir auch gerade Shakespeare in Englisch durch. Das Buch ‚Romeo und Julia‘ würden wir auch bald lesen. Ich fragte mich immer während der Englischstunden, ob jemand meine glühenden Wangen bemerkte, wenn er dieses Buch ansprach. Schließlich erinnerte es mich immer wieder an meine eigene Rolle. Die Proben würden nächste Woche beginnen. Bis dahin sollten alle den ersten Akt auswendig können. Ich konnte sie bereits in und auswendig. Das erledigte ich immer, um nicht in den bekannten Last-Minute-Stress zu verfallen wie meine sehr gute Freundin Rukia, welche Julias Amme spielen würde. Seltsamerweise fand ich, dass ihr die Rolle aufs Leib geschrieben war. Sie war ebenso gesprächig.

Dann kam in der dritten Stunde Musik bei Kyōraku-sensei. Musik war ein schönes Fach, jedoch beherrschte ich keinerlei Instrumente, deshalb wirkte das Fach nicht so übertrieben reizend auf mich wie auf Orihime. Sie spielte Trompete. Auf jeden Fall war sein Unterricht nie langweilig. Außerdem flirtete er gerne mit seiner Referendarin, Nanao-san. Eigentlich sollte es ja Ise-san heißen, aber leider hatte sich ihr Vorname in meinem Gedächtnis eingebrannt bei den ganzen Schmeicheleien unseres Musiklehrers. Sie machte sich aber nichts daraus, sondern notierte einfach fleißig weiter. Dafür bewunderte ich sie. Nicht dass ich erwartete, dass ein Mann je

mit mir dermaßen flirten würde. Das würde definitiv nie der Fall sein. Dazu war ich viel zu unattraktiv. Deshalb machte ich mir auch keine allzu großen Hoffnungen bei Hitsugaya-kun. Auch wenn er nicht die eigentlich gewünschte Größe und breiten Schultern eines Mannes besaß, war er sehr beliebt bei den Mädchen innerhalb einer Woche geworden. Anscheinend hatte es sich rumgesprochen, welche Rolle er übernehmen würde und alle fanden ihn ganz plötzlich sexy und anziehend. Die Erinnerung daran, was diese Worte in meiner Gedankenwelt angerichtet hatten, würde unvergesslich bleiben. Dafür würde Rukia ganz bestimmt sorgen. Es war erst letzten Freitag passiert. Die Peinlichkeit würde mit großer Wahrscheinlichkeit sich für immer in mein Gedächtnis brennen.

Fröhlich quatschend sind Rukia und ich nach dem Klingeln in Richtung unseres Musikraums gelaufen. Orihime hing seit letzter Woche bei einer anderen Gruppe Mädchen während der Pausen rum, zu denen auch ihre Partnerin Tatsuki gehörte, die übrigens ziemlich nett war, auch wenn ihr Beschützerinstinkt doch deutlicher ausgeprägt war, als er sein sollte. Nun, Orihime und Rukia hatten sich immer noch nicht wirklich vertragen und keiner wollte mich darüber aufklären, obwohl es jeder zu wissen schien, was mich zutiefst beunruhigte, aber darüber wollte ich nicht denken, denn ich fixierte mich in jenem Moment auf Rukia, die mir von ihren Plänen für das Wochenende erzählt hatte. Sie hatte vor noch am heutigen Tag Ichigo um ein Date zu fragen und ich habe mich für sie gefreut. Ehrlich. Es wurde langsam Zeit, dass etwas passieren würde zwischen den beiden.

Kurz vor dem Betreten des Musikraums sind wir an einer Mädchengruppe vorbei gelaufen, welche auf jeden Fall nicht in meiner Klasse aber Jahrgang waren. Ich war und bin nicht der Typ Mädchen gewesen, die anderen Gesprächen zuhörte, als hätte sie keine anderen sinnvolleren Tätigkeiten. Ich hätte es auch erfolgreich durchgeführt wäre nicht ausgerechnet sein Name gefallen.

„Habt ihr Hitsugaya-kun heute gesehen?“

„Hhm, auch wenn er zwei Köpfe kleiner ist als ich...ich finde ihn echt süß.“

„Süß? Das dachte ich ja auch zuerst, aber weißt du Megumi aus seiner Klasse hat ihn letztes bei Sport oben ohne gesehen. Sie ist ‚aus Versehen‘ in die falsche Kabine getreten. Sie hat beteuert, dass er unglaublich sexy ausgesehen hat. Sport macht er reichlich.“

„Wirklich? Wow...mir ist letztens auch aufgefallen wie anziehend er ist. Ich hätte mich doch glatt bei Nahe neben ihn gesetzt. Ihr wisst schon der Kirschbaum, wo er ständig die Pausen lesend verbringt. Seine Augen!!“

„Ich würde so gerne seine Freundin sein. Fangen wir ihn nach der Musikstunde ab!“

„Von Megumi weiß ich nämlich, dass er jetzt in diesem Raum sitzt!“

„Die Rolle Romeo ist so passend für ihn...ich will so gerne seine Julia sein. Ihr nicht?“

„Ich frage mich nur, welche Schlampe die Julia spielen wird...“

Dann hatte ich mich dem Gespräch sofort abgewandt und war Rukia ins Musikzimmer gefolgt. Ich wusste, dass ich das neue Hassobjekt der Mädchenschaft werden würde. Ich war eigentlich ein unscheinbares Mädchen, aber dem Anschein nach würde es sich bald ändern, was ich nicht wirklich begrüßte. Ich mochte nicht solche unnötigen Komplikationen. Als ich mich jedoch neben Hitsugaya-kun gesetzt hatte, waren mir die Worte von den Mädchen eingefallen und habe mir das Mustern seines Körpers nicht verkneifen können. Man hatte zwar nicht unter die Kleidung sehen können. Dazu wäre wohl ein Röntgenblick nötig, aber auf einmal hatte er auf mich viel anziehender als sonst gewirkt. Meine linke Hand hatte bereits gekribbelt, da ich mir den Reflex nach ihm zu greifen hatte unterdrücken müssen. Als ich aber in seine Augen sehen wollte, war ich seinem Blick begegnet. Ich hatte nicht gewusst, was sich wirklich in seinen Augen gespiegelt hatte, aber mir war klar gewesen, dass er mich beim Starren erwischt hatte und außerdem war ich auch sicher, dass er nun wusste, dass ich dies wohl kaum einfach so mal getan hatte, da mein Gesicht feuerrot geworden war und mir furchtbar schwindelig wurde. Nicht gut. Ich hatte versucht mir den Anblick vorzustellen, den er Megumi geboten hatte. ‚Beruhige dich...Atemübung, Momo!!‘, war mir durch den Kopf geschossen.

Leider war dies fehlgeschlagen und ich war durch den ganzen stress umgekippt. Ich war darauf im Krankenzimmer aufgewacht, wo Ichigo auf mich gewartet hatte. Er hatte sich einen Lachkrampf unterdrücken müssen, als er mir prustend die Geschehnisse erneut erzählt hatte. Die ganze Klasse hatte mein rot werden und anschließendes Umkippen live miterlebt. Diese Peinlichkeit würde ich nie vergessen können.

Nun, gestern hatten mir alle verstohlene Blicke zugeworfen und er hat mich nicht einmal zum Morgen begrüßt. Wieso das ein Problem war? Naja, wir würden uns morgen zum Lernen treffen. Es stand Physik und Chemie auf dem Programm. Und Lernen ging ja schlecht, wenn man nicht einmal Worte miteinander wechselte. Ich seufzte. Wie sollte den die Entschuldigung dazu klingen? Ich konnte nur noch darauf hoffen, dass ihm meine Kekse schmecken würden. ‚Was rede ich mir da bitte ein...Er hält mich für ein blödes Fangirl, welches wegen Kleinigkeiten rot wird und darauf in Ohnmacht fällt. Das ist erbärmlich.‘

Mit meiner Schultasche in der Hand stieg ich schließlich die Treppen hinab und warf einen Blick auf die Uhr. Verwundert blieb ich stehen. Es war seltsamerweise ziemlich spät. War ich so lange in Gedanken versunken gewesen? Mein Appetit war mir sowieso vergangen, also machte ich mich daran mir ein Bento zu machen und da ich eine Ahnung hatte, dass Rukia ihr Eigenes wieder vergessen würde, machte ich auch gleich eins mit. Im Notfall könnte man Bentos einfach verschenken. Bei dem Gedanken an Rukia musste ich lächeln. Sie hatte sich doch dazu aufgerafft mit Ichigo zu reden, dass zwar gestern und nicht am Freitag, aber immerhin. Ich habe mich für sie wirklich gefreut, als sie mir das strahlend verkündet hatte. Sie würden morgen zusammen ins Kino gehen und das als Date. ‚Ob ich auch jemals auf ein Date gehen werde...?‘ Diese Frage stellte ich mir immer wieder. Ich wusste, was meine Freunde dazu sagen würden. Sie würden mir sagen, dass ich ein echt süßes Mädchen wäre, gute Noten hätte und gut kochen könnte. Natürlich, würde ein Junge das irgendwann an mir schätzen, aber wer denn bitte? Man könnte meinen, ich wäre erst 16 und hätte

noch ein großes Stück Leben vor mir, aber wie sollte ich den sonst darauf reagieren? Immerhin würden Ichigo und Rukia sehr wahrscheinlich noch in diesem Herbst zusammen kommen und nur Ichigo war jünger als ich und das auch nur um einen Monat. Rukia hingegen war ein halbes Jahr älter. Sie würde im Januar 17 werden.

Nach einer Weile war ich auch schon fertig. Der Schultag konnte beginnen, ob ich wollte oder nicht.

„Hinamori-kun, du wirkst recht beunruhigt in letzter Zeit. Willst du darüber reden?“, fragte mich mein absoluter Lieblingslehrer. Wahrscheinlich würde ich es ihm nun erzählen. Denn ich wusste, dass ich Aizen-sensei vollends vertrauen konnte, denn er war ein guter Mensch und Lehrer. Das einzige Problem war nur, dass Hitsugaya-kun noch nicht aus dem Raum hinaus war und er war nicht der Einzige. Ich biss mir auf meine Unterlippe und schielte zu Hitsugaya-kun, welcher in jenem Moment sein Mäppchen einsteckte. Er würde gleich den Raum verlassen und sich auf seinen üblichen Platz setzen. Ich schluckte meinen Kloß hinunter. Nun wie sollte ich Aizen-sensei meine Situation erklären ohne seinen Namen zu erwähnen...?

„Aizen-sensei, können wir ein anderes Mal darüber reden? Ich muss noch mit Rukia-chan etwas bereden...“ Ich sah meinen Lehrer bei dieser Antwort nicht an, da ich ihm klar und deutlich ausgewichen war. Und er konnte furchtbar gut Menschen durchschauen. Bestimmt stimmte das Gerücht über ihn, dass er ein paar Semester lang Psychologie studiert hatte. Das empfand ich als zutiefst beunruhigend. Hoffentlich hatte er meinen Seitenblick zu Hitsugaya-kun nicht bemerkt. Außerdem musste ich so unsicher wie noch nie wirken.

„Wenn das so ist Hinamori-kun...“, fing er an, als der Klassenraum schließlich leer stand. Wie die Zeit verflog! Dann fuhr er fort: „Ich glaube, dass du dein bestes für deine Rolle geben solltest bei so einem Partner.“ Meine Augen weiteten sich entgeistert bei seinen Worten, aber ich fing mich wieder. ‚Keine Aufregung zeigen, Momo! Alles wird gut.‘ „Eh...also...wissen Sie.“, wollte ich anfangen, aber er redete bereits weiter. Hatte er den Text auswendig gelernt? Mir kam es so furchtbar lange, aber gleichzeitig auch gut gewählt vor. Er hatte mich durchschaut. Das musste es sein! Doch hatte ich nicht versucht meine Gefühle zu unterdrücken? Anscheinend hatte es nicht ganz funktioniert.

„Von Matsumoto-san weiß ich von deiner Rolle bei ‚Romeo und Julia‘. Ich war zuerst recht überrascht. Aber ich bin mir sicher, dass du es schaffen wirst. Immerhin kannst du so etwas richtig gut. Nur schade, dass ihr es in Japanisch halten werdet und nicht im Original. Vielleicht könntet ihr sie noch dazu überreden? Naja, aber Hitsugaya-kun ist ebenfalls ein recht guter Schüler, muss ich sagen. Seid ihr denn schon Freunde? Ich sehe ihn immer nur alleine... Hinamori-kun, sprich ihn doch mal an. Ihr seid doch so etwas wie Lernpartner, soweit ich von Matsumoto-san weiß. Keine Angst, er beißt ganz bestimmt nicht. Auch er wenn er etwas kühl wirkt. Na los! Ab in die verdiente Pause! Ich wünsche euch schon einmal viel Spaß für die Proben in der nächsten Woche. Ach und übrigens, ich werde an den Proben als Unterstützung mit dabei sein. Also mache dir keine großen Sorgen. Du packst das. Keine Angst.“

Ich nickte lediglich, bevor ich mich lächelnd verabschiedete. Ich verließ hastig das Klassenzimmer und trat ein wenig später auf den Schulhof. Mein Gesicht brannte. Und dann wurde mir plötzlich klar, was mir die Worte meines Lehrers offenbarten. Ich verspürte tatsächlich Angst, Hitsugaya-kun als Lernpartner zu verlieren, sodass ich mich nicht traute, weitere Schritte in seine Richtung zu tun. Angst war tatsächlich ein einklemmendes Gefühl.

Am nächsten Tag nach der Schule beeilte ich mich zum Eingangstor unserer Schule. Ich hatte Hitsugaya-kun zu verstehen gegeben, dass ich mit Rukia kurz reden müsste und er bitte auf mich warten sollte. Das Gespräch hatte wirklich nur fünf Minuten lang gedauert. Viel gab es ja nicht zu sagen, da Rukia die ganze Zeit aufgedreht war wegen ihres Dates mit Ichigo. Ich freute mich so unheimlich für sie, dass ich schon fast Hitsugaya-kun vergaß.

Am Schultor angekommen machte ich seine Gestalt aus. Meine Wangen färbten sich in ein leichtes rot. Deshalb beschloss ich meine Schritte zu beschleunigen. Ich wusste nicht, ob es ihn täuschen würde, aber ich wollte den Eindruck erwecken von Anstrengung rot anzulaufen und nicht seinetwegen. Bei ihm angekommen musterte er mich kurz und nickte dann. Ein anderer hätte mich wahrscheinlich gefragt, wo ich abgeblieben war, doch er schien zu der Sorte Menschen zu gehören, die lieber schwiegen und die anderen Menschen einen auch nicht interessierten. Ich spürte schon, dass der Tag alles andere als entspannt ablaufen würde. Ich lächelte etwas zaghaft und spürte förmlich wie meine Wangen an Hitze zunahmen. ‚Das kann ja etwas werden...‘

„Äh...also...Entschuldigung, dass du warten musstest.“, sagte ich und wich dabei seinem Blick aus. Der Boden schien im Moment ziemlich interessant zu sein. „Wir können j-etzt ge-gehen...“, stotterte ich schließlich weiter, als ich dann seinen Blick erneut auf mir spürte. Mein Herz veranstaltete aus diesem Grund wieder einmal einen Samba auf alle feinste Art. Mir kam das Gefühl hoch, dass ich bald herzlos sein würde und das nur weil mein egoistisches Herz bald herausspringen würde. Die darauf folgende Stille füllte nur das wilde Pochen. Ich versuchte mein letztes Fünkchen Mut zu benutzen, um ihm kurz zuzulächeln und ein „Na dann los“ mit gespielter Laune zu trällern, bevor wir in den Bus stiegen.

Die Busfahrt verlief relativ still. Ab und zu versuchte ich meinen längst verbrauchten Mut wieder zu finden und etwas über ihn herauszufinden. Leider kamen dabei nicht die gewünschten Fragen raus. Ich erfuhr – auch wenn recht knapp ausgedrückt – dass Winter seine Lieblingsjahreszeit war und er alleine lebte, doch nannte er mir den Grund dazu nicht. Ich hoffte nur nicht, dass seine Eltern tot waren oder etwas dergleichen. Ich schämte mich für den Gedanken mich zu fragen, ob ich es herausfinden würde, wenn wir bei ihm mal lernen würden. Am liebsten hätte ich mich dafür geohrfeigt, was ich wirklich verdient hätte, aber ich konnte mir es gerade so unterdrücken. Ich wüsste nicht, wie ich ihm dies erklären sollte. Die Zeit, wo Mücken umher schwirrten, war leider vorbei. Ich hätte also keine Entschuldigung für meine Tat parat. Aus diesem Grund beschloss ich das Schweigen nicht mehr zu füllen, auch wenn

es sich ziemlich unangenehm anfühlte, aber ihm schien die Ruhe zu gefallen und ich wollte es ihm gönnen. Wer war ich denn bitte, dass ich ihm seine Rechte verweigern konnte? Das Blicken zu ihm konnte ich wiederum aber nicht verkneifen. Ich hasste mich schon fast dafür. Ich musste tatsächlich oberflächlich geworden sein. War ich wie diese Mädchen im Flur vom letzten Freitag? Leider konnte ich mich damit nicht weiterhin beschäftigen, da der Bus hielt und wir aussteigen mussten. Die Frage musste wohl warten und der Gedanke daran gefiel mir nicht. Ich mochte es nicht, wichtige Fragen aufzuschieben. Aber vielleicht – und das vermutete ich im Inneren – war dies ausnahmsweise auch gut so.

Als wir durch die Tür traten ließ ich meinen Blick ein weiteres Mal durch den gesäuberten Flur gleiten. Ich wollte nicht, dass es irgendeinen Anlass geben sollte, mir irgendwelche Unordnung aufzuweisen. Ich zeigte ihm den Weg auf mein Zimmer. Und als wir dieses betraten blieb ich kurz stehen. In jenem Moment als er über die Schwelle trat, überkam mich ein seltsames Gefühl. Ich wusste noch, dass ich mich dafür entschieden hatte in meinem Zimmer für die kommenden Tests zu lernen, das es geräumig war und ausreichend mit Lehrmaterial versorgt war. Der Gedanke daran, wie falsch es wahr – in meinem Alter – einen Jungen ins Zimmer zu bringen, welcher eine derartige Wirkung auf mich hatte, erklang in meinem Kopf und ich begann mich unwohl zu fühlen.

Auch der Gedanke daran, dass er sowieso nichts für mich empfand und wahrscheinlich generell nicht solches Interesse besaß, erleichterte meine verklemmte Seele nicht. Ich hatte anscheinend gerade mein eigenes Grab geschaufelt. Ich gratulierte mir selbst.

„Äh...setzt dich doch bitte, Hitsugaya-kun. Kann ich dir etwas bringen? Tee, Saft oder doch Wasser?“, fragte ich ihn vorsichtig. Ich fühlte mich bereits so mit äußerster Vorsicht mit ihm umzugehen. Nur nicht zeigen, wie sehr seine Anwesenheit mich affektierte, auch wenn es mit großer Wahrscheinlichkeit ziemlich auffällig war. Das hatte mir jedenfalls Rukia gedankenverloren zugeflüstert.

„Ein Tee wäre nett, danke.“, gab er an mich zurück. Der freundliche Unterton verwirrte mich, sodass ich ihn eine Weile erst einmal anstarren musste. Er selbst schien meine Verwirrung zu teilen. Nur eben aus einem anderen Grund. Er zog einer seiner Augenbraue in die Höhe. Wahrscheinlich fragte er sich, was bloß in meinem Schädel vorging. ‚Gute Frage...nächste Frage.‘, schoss es mir durch den Kopf, als ich mich endlich in Bewegung setzte.

Während ich den Tee für uns Beide zubereitete, fragte ich mich tatsächlich, ob ich ihn verwirrte. Denn es erinnerte mich an Worte, die Rukia mal zu mir gesagt hatte. Ich erinnerte mich an diese, da sie mir seltsamerweise ziemlich viel bedeutet hatten und ich die Hoffnung ergriff, dass sie stimmen mögen. Wären sie die Wahrheit würde es heißen, dass er sich Gedanken um mich machte, also ab und zu an mich dachte, und sich Fragen wie ich stellen musste.

*„Momo, merk dir das Eine. Wenn du einem Jungen auffallen willst, dann Sorge dafür, dass er dich in Erinnerung behält. Egal durch was! Sei es, dass du ein Tollpatsch bist und er dich immer wieder dabei erwischt, wie du der Länge nach hinfliegst oder du die*

*Lauteste der Klasse bist und deine Klappe einfach nicht halten kannst. In deinem Fall wäre es wahrscheinlich deine übertriebene Schüchternheit gegenüber mancher anderen. Ich meine, wer wird sich bei dir nicht fragen, was mit dir bloß nur abgeht? Ich habe es jedenfalls früher auch getan. Irgendwann wird ein Junge sich dasselbe bei dir auch fragen. Außerdem bist du süß und klein...!"*

Ich fragte mich wirklich, ob ihm meine Schüchternheit in Gedächtnis blieb und es mich auf eine besondere Art und Weise für ihn besonders machte. Dieser Gedanke klang selbst für meine Verhältnisse absurd. So schüttelte ich auch meinen Kopf heftig, um diese unnützen Gedanken aus meinem Kopf zu verbannen. Es war Lernen angesagt!

Nach einer Weile trat ich wieder in das Zimmer mit einem Tablett in meinen Händen. Auf welchem sich zwei dampfende Teetassen und Plätzchen befanden. Ich balancierte es erfolgreich zum Tisch und stellte es ab. Zu meinem Glück stand ein recht großer Schreibtisch in meinem Zimmer. Während ich mich niederließ, versuchte ich nicht zu meiner Seite zu schielen, wo Hitsugaya-kun saß. Inzwischen war ich mir in einer Sache sicher. Er spürte meine Blicke und das immer wieder. Und da war noch etwas, was mich interessierte.

Immer wieder, wenn ich zu ihm sah, konnte ich etwas in seinen Augen erkennen. Ich wusste aber wirklich nicht, wie ich dieses Flackern beurteilen sollte und welches Gefühl es ausdrückte. Seine Gedanken blieben vor mir in der Tat verborgen.

In den nächsten zwei Stunden wiederholten wir alle Themen für Physik und Chemie. Überraschenderweise redeten wir ziemlich viel. Auch wenn es nur über Physik und Chemie war. Seine Stimme zu hören, war etwas Wundervolles für mich und ich prägte mir sie ein. Im Fall sie nicht mehr hören zu können. Es war Balsam für meine Seele, seiner Stimme zu lauschen. Ich glaubte, Stunden mit ihm verbringen zu können und das Gefühl würde dabei nicht verschwinden. Doch leider endete dieses Treffen auch schon als die Uhr 18 schlug. Immerhin hatten wir beide auch andere Dinge als lernen zu erledigen.

Ich begleitete ihn nach unten und trug dabei das Tablett wieder runter. Er hatte tatsächlich einige Plätzchen gegessen, auch wenn er nichts zu ihnen gesagt hatte, erwärmte es mein Inneres. Ich konnte es kaum abwarten, Rukia morgen von heute zu erzählen. Natürlich alles nachdem sie von ihrem Date mit Ichigo erzählt hatte, denn das würde Vorrang haben. Vielleicht waren sie inzwischen sogar zusammen? Ich kicherte. Hitsugaya-kun warf mir einen undefinierbaren Blick zu. Ich lächelte darauf bloß entschuldigend. Er musste nicht unbedingt wissen, was in meinem Kopf vorging. Außerdem interessierte es ihn wie bereits gesagt nicht.

Nachdem ich das Tablett hastig in der Küche abstellte, sah ich ihm dann im Flur zu, wie er sich seine Schuhe wieder anzog. Eine Jacke hatte er nicht dabei gehabt. Der heutige Tag hatte mich tatsächlich gelernt, dass er von Physik deutlich mehr verstand als ich, aber auch in Chemie war er mir voraus. Ich konnte es mir nicht verkneifen, neidisch darauf zu sein, wie leicht es ihm zu fallen schien, aber ich empfand auch eine gewisse Bewunderung ihm gegenüber – ganz tief in mir.

„Danke, dass du heute gekommen bist, Hitsugaya-kun.“, versuchte ich ein letztes Mal mit ihm an diesem Tag zu reden. Ich war ihm wirklich dankbar. Manchmal fühlte ich mich ziemlich einsam. Immerhin war ich ganz alleine in einem großen Haus. Er blickte auf und ich konnte schwören, dass darin leichte Verwirrung sich spiegelte. Anscheinend klang mein Dank ihm gegenüber sinnlos.

„Sicher. Ich bin froh, dass ich mit dir meine Zeit nicht verschwendet habe. Du bist nicht so verblödet wie manch anderer, obwohl ich das von dir erwartet hätte. Ich meine, bei deiner ganzen Träumerei kann man auch nichts Anderes erwarten.“

Es klang irgendwie wie ein Kompliment, oder? Er gab zu, dass ich nicht dumm war. Doch das wichtigste an seinen Worten war wohl, dass er mich als seinen Partner akzeptierte und vielleicht es sogar gut fand, aber in jener Hinsicht wollte ich nicht zu viel hinein interpretieren, auch wenn somit ein Traum für mich in Erfüllung gehen würde. Ich musste lächeln, als er das mit der ‚Träumerei‘ erwähnte. Ich fragte mich, ob er wusste, was für Träumereien es waren? Ihm musste doch sicherlich aufgefallen sein, dass ich immer zu ihm sah bei so einem Moment. Ich beschloss in diesem Moment ihm zu sagen, dass er mir gefiel.

„Hitsugaya-kun...wegen meines Ver-...“

Auf einmal spürte ich meine Lippen nicht mehr und ich stoppte. Warum konnte ich ihm nicht sagen, dass ich ihn mochte? Stimmt es etwa nicht? Mir ging es wieder einmal alles andere als gut. Die Schwindelgefühle während seiner Anwesenheit kehrten zurück. Was war Hitsugaya-kun für mich? Ein Klassenkamerad, den ich gern hatte und befreundet sein wollte? Der Gedanke befriedigte mich keinesfalls und ich konnte nicht sagen warum. Was war nur los mit mir? Was war das für ein Gefühl, wenn ich ihn ansah? War ich eins seiner Fangirls?

Sein Seufzen riss mich aus meinen Gedanken. Ich blickte auf und er sah mich leicht genervt an.

„Es wäre nett, wenn du deinen Träumereien nicht einfach so mal verfallen würdest, Hinamori.“

Und dann tat er etwas Unerwartetes: Er lächelte! Auch wenn es nur der Ansatz eines Lächelns war. Mit dieser Geste öffnete er die Haustür und trat hinaus.

Als die Tür ins Schloss fiel sank ich zu Boden und hielt meinen hämmernden Brustkorb. Mit zittrigen Fingern zog ich mein Handy hervor und schrieb eine SMS an Rukia. Ich würde sie ja anrufen, aber ich wollte nicht stören.

*Rukia-chan, ich glaube, ich werde verrückt! Ruf mich an, wenn das Date vorbei ist, bitte. Ich brauche wen zum reden!*

*Hinamori*

Etwas war einfach nicht in Ordnung mit mir und ich musste herausfinden, was es war.

*Aber eigentlich kannte ich bereits die Wahrheit, doch wollte ich es einfach nicht wahrhaben, da es für mich viel zu absurd klang...*

- .
- .
- .
- .

3. Meeting